

## Kapitel 3 Totenbetten – Bettsärge und andere Holzelemente

Angela Simons

### 3.0 Die hölzernen Konstruktionen in Mebrak 63

Im Höhlenraum Mebrak 63 standen nebeneinander mehrere bettförmige Holzgestelle mit hohen verzierten Pfosten, auf denen Bestattungen lagen. Da sie anscheinend ursprünglich mit einem Deckel verschlossen waren, bezeichnen wir sie als „Bettsärge“. Gleichartige Bettsärge sind im Himalaya-Gebiet bislang unbekannt, erst in den letzten Jahren hat ein US-amerikanisches Team Reste eines ähnlichen – allerdings viel schlichteren – Bettsargs in einem Höhlenraum in Nordmustang dokumentiert, der jedoch jünger ist (ALDENDERFER 2013, 306, Fig. 5). Ebenfalls konstruktiv ähnlich mit Nut- und Zapfenverbindung sind von F. Bergman in Xinjiang ausgegrabene Holzsärge (BERGMAN 1939, 111-112 mit Fig. 26 u. 27).

Bei der Auffindung waren zwei der Bettsärge in der Grabhöhle Mebrak 63 in ihrer Konstruktion noch vollständig erhalten, der westliche Bettsarg (Stelle 633) und der östliche Bettsarg (Stelle 634 (Abb. 3.1)). Bei diesen waren lediglich die Deckel- und Bodenbretter sowie einige Seitenbretter teilweise verstürzt. Im westlichen Höhlenbereich (Stellen 631/632) wurden zahlreiche weitere Bretter geborgen und auch Pfosten, in die Bretter eingezapft waren. Diese Bretter gehörten ursprünglich zu einem früheren Bettsarg sowie zu weiteren Totenbahnen.

Die Bretter wurden während der Ausgrabung innerhalb ihres Höhlenbereiches<sup>57</sup> in der Reihenfolge der Bergung durchnummeriert; Bretter, deren Bezeichnung mit einer 0 beginnt, waren im Auffindungsplanum (Planum 1a) nicht zu sehen.

Bei der Ausgrabung wurde das Außengerüst der beiden stehenden Bettsärge intakt in situ belassen. Dies geschah auch, weil die Vorderfront des westlichen Bettsargs von der unteren Fluss-terrasse aus mit einem Fernglas – als eine Art Wand – zu erkennen war. Um die örtliche Bevölkerung nicht zu beunruhigen, sollte die Ansicht möglichst nicht verändert werden.

Von den Konstruktionselementen des westlichen Bettsargs (Stelle 633) wurden während der Grabung lediglich die Seitenbretter im Osten und Westen entfernt, während vom östlichen Bettsarg (Stelle 634) nur die westlichen Seitenbretter geborgen wurden. Der gesamte westliche Höhlenbereich (Stellen 631/632), die Innenbereiche der beiden Bettsärge (Stellen 633 und 634)

sowie der westliche Vorraum (Stelle 635) konnten in acht Plana ausgegraben und dokumentiert werden. Dabei kamen zahlreiche Bretter zum Vorschein. Zurzeit befinden sich weitere Bretter, welche – im Schutt verkeilt – nicht ausgegraben werden konnten, in den Außenbereichen um die Bettsärge, insbesondere an der hinteren Höhlenwand.

Proben für dendrochronologische Untersuchungen wurden von allen Brettern ohne Verzierungs- oder Konstruktionselemente sowie von den vier abgebauten Pfosten im westlichen Höhlenbereich entnommen. Zur Probenentnahme mussten Holzproben von den Brettern abgesägt werden. Da die verzierten Bretter nicht zerstört werden sollten, wurden diese während dieser Kampagne nicht beprobt. Alle ausgegrabenen Bretter verblieben im Höhlenraum.



Abb. 3.1 Westlicher und östlicher Bettsarg von Westen.

Die Dendrodaten der beprobten Bretter wurden durch  $^{14}\text{C}$ -Daten exakt eingehängt (B. Schmidt u. B. Weninger in SIMONS 1996, 391-393; siehe auch Kap. 8.1 und 8.2). Sie weisen auf acht Zeitmarken zwischen 451 v. Chr. und 307 v. Chr. (Tab. 3 im Anhang), und geben die Fälldaten für die Bäume wieder, aus denen diese Bretter gefertigt wurden. Die Dendro-Datierungen im 5. Jahrhundert v. Chr. sind aufgrund der Jahrringstruktur nicht ganz sicher.<sup>58</sup> Die meisten gewonnenen Daten, auch die der Pfosten des abgebauten Bettsargs im westlichen Höhlenbereich, weisen auf ein Fälldatum im Jahre 327 v. Chr. Die jüngsten Dendro-Zeitmarken aus dem Höhlengrab Mebrak 63 fallen in das Jahr 307 v. Chr. Da aber von den konstruktiven und verzierten Teilen, also den Pfosten und Seitenbrettern, der beiden stehenden Bettsärge keine Proben genommen werden konnten, kann nicht ausgeschlossen werden und ist sogar sehr wahrscheinlich, dass zumindest der Aufbau des westlichen Bettsargs 633 in einer jüngeren Periode erfolgt ist (siehe Kap. 4). Das Höhlengrab wurde



Abb. 3.2 Gebeilte Holzbretter im westlichen Bettsarg, weiße Färbung durch Vogelkot.

jedenfalls, nach Ausweis der  $^{14}\text{C}$ -Daten von Bestattungsresten, bis in die Zeit um Christi Geburt weiter genutzt (siehe Kap. 8.2). Dabei wurden die alten Bettsärge – oder auch Teile davon – immer aufs Neue für Bestattungen wiederverwendet.

Die Hölzer der Bettsärge stammen von mächtigen Exemplaren der Himalaya-Kiefer (*Pinus wallichiana*). Die meisten Sargbretter sind offensichtlich mittels einer Säge aus den Baumstämmen herausgearbeitet worden, da die Baumringe an der Stirnseite der Bretter tangential verlaufen. Nur wenige grobe Bretter sind durch Spalten entstanden, erkennbar an den radial verlaufenden Baumringen (siehe dazu auch Kap. 8.2, mit Abb. 8.13.) Die aus Spaltbohlen entstandenen Bretter gehören alle zu den beiden Dendro-Zeitmarken 451 v. Chr. und 425 v. Chr., also in das 5. Jahrhundert v. Chr. Das könnte darauf hinweisen, dass erst ab 400 v. Chr. Sägen regelhaft in Gebrauch waren.<sup>59</sup>

Die durch Sägen gewonnenen Mittelbretter wurden dann sorgfältig auf eine bestimmte Brettstärke zugerichtet. Die Bretter tragen auf der Oberfläche deutliche Spuren eines Querbeils mit einer Schneidenbreite von etwa 4 cm, mit dem die gesamte Sägefläche bearbeitet wurde (Abb. 3.2). Alle konstruktiven und verzierenden Schnitzelemente wie Zapfen und Zierleisten wurden direkt aus dem jeweiligen Brett herausgearbeitet.

Für die Pfosten der Bettsärge wurden Kiefernstämmchen zugerichtet; die verzierenden Wülste und Rippen sowie die Zapfenlöcher entstanden durch Schnitzen.

Die beiden noch stehenden Bettsärge sind sorgfältiger gearbeitet und haben ein ausgefeilteres Konstruktionsprinzip als der abgebaute Bettsarg, von dem im westlichen Höhlenbereich vier Pfosten und einige Seitenbretter geborgen wurden. Es bestehen aber auch zwischen den beiden erhaltenen Bettsärgen noch Konstruktionsunterschiede; der westliche Bettsarg zeigt die größte konstruktive Fertigkeit.

Alle Holzelemente, die vor Feuchtigkeit geschützt waren, tragen noch einen roten Farbauftrag, an vielen weiteren sind noch geometrische und figürliche Muster in schwarz, weiß und rot erkennbar (Abb. 3.3). Mit ihren farbig ausgestalteten Schnitzarbeiten müssen die Bettsärge also ursprünglich einen prächtigen vielfarbigen Eindruck gemacht haben. Die Zimmermannsarbeiten und Verzierungen zeugen von beachtlichen handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten.

Alle im Höhlengrab verwendeten Holzteile, Bretter und Pfosten, wurden vorgefertigt und dann vom Fuß der Felswand aus über 30 m

hoch in den Höhlenraum geschafft; die Bettsärge wurden erst im Höhlenraum angepasst und zusammengebaut. Von Zurichtungsarbeiten blieben zahlreiche abgeheilte und abgebrochene Späne im Höhlenraum zurück (Taf. 29,9; 30,2 u. 5). Die aufgestellten Bettsärge waren nach dem Aufstellen dann anscheinend längere Zeit in Gebrauch.

Ob die Holzelemente für die Bettsärge, Bretter und Pfosten, von den Menschen im Dzong-Tal zugerichtet und verziert wurden oder bereits als fertige Bretter dorthin gelangten oder vor Ort nur bemalt und mit Schnitzereien verziert wurden, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Für eine weitgehend lokale Zurichtung spricht, dass Himalaya-Kiefern in Nachbartälern des Dzong-Tals noch heute – als geschützte Bestände – vorhanden sind (eigene Beobachtung 1994; MIEHE 1982, Vegetationsgeographische Karte im Anhang; siehe auch Kap. 7.1.2).

Hier sollen zunächst die beiden stehenden Bettsarg-Konstruktionen beschrieben werden und dann weitere Holzelemente, die größtenteils zu früheren Bettsärgen gehören.



**Abb. 3.3** Bemaltes Seitenbrett  
(Brett 2 abgebauter Bettsarg).

### 3.1 Der östliche Bettsarg 634

Der östliche Bettsarg 634 ist aufgrund seiner Platzierung der ältere der beiden noch im Höhlenraum stehenden Bettsärge (**Abb. 3.4** u. **3.5**).

Das Konstruktionsprinzip des Bettsargs beruht auf Nut- und Feder- sowie Zapfenverbindung. In die Pfosten sind jeweils Nuten und durchgängige Zapfenlöcher eingetieft. Die jeweils zwei Bretter auf jeder der vier Seiten des Bettsargs sind mit ihrer Feder in die Nut eingelassen, und die herausgearbeiteten Zapfen sind von innen mit kleinen Keilen in den Zapfenlöchern verkeilt. Dabei haben die Kopf- und Rückseitenbretter jeweils obere und untere Zapfen, die in die Zapfenlöcher am oberen bzw. unteren Ende der Nut eingelassen sind. Die Zapfen der Seitenbretter sind mehr zur Mitte versetzt, ebenso wie die entsprechenden Zapfenlöcher mehr mittig in der Nut sitzen. Die oberen Bretter überblatten jeweils die unteren Bretter. In die oberen Bretter der Kopf- und der Fußseite ist nach innen jeweils ein Falz für die Aufnahme der Deckelbretter eingelassen. Ebenso ist an den unteren Brettern von Stirn- und Fußseite nach innen ein Falz vorhanden für die Auflage der Bodenbretter. In die Kopfseite ist eine Luke eingearbeitet, welche im unteren Kopfseitenbrett ausgespart ist.

Die vier Pfosten sind wahrscheinlich aus einem einzigen Stamm mit einem Durchmesser von 13 cm herausgearbeitet. Am Fuß- sowie am Kopfbereich der Pfosten ist die originale Waldkante des Stammes erhalten. Im Fußbereich sind drei kugelige bis linsenförmige Wülste und am Kopf ist ein Wulst mit jeweils einem Halbwulst als Abschluss aus dem Stämmchen herausgearbeitet (**Abb. 3.6**). Der Mittelteil der Pfosten hat einen quadratischen Querschnitt von 10 cm mit sauber geglätteten Außenkanten (**Abb. 3.7**). In zwei dieser Kanten, im rechten Winkel zueinander, ist längs der Mittelachse eine durchgängige Nut von 80 cm Länge und 4 cm Breite und 4 cm Tiefe angebracht, in welche die Zapfenlöcher, die durch den gesamten Pfosten gehen, eingetieft sind: auf der einen Seite jeweils am oberen und unteren Ende der Nut, auf der anderen Seite versetzt, ca. 18–20 cm unterhalb bzw. oberhalb des Nutendes. In diese Zapfenlöcher sind jeweils die Zapfen der Seitenbretter des Bettsarges eingelassen: Kopf- und Fußseitenbretter jeweils in die äußeren, die östlichen und westlichen Seitenbretter in die inneren Zapfenlöcher.

Die Kopfseite des Bettsargs weist nach Süden zum Eingangsbereich hin. Sie ist als Schau-

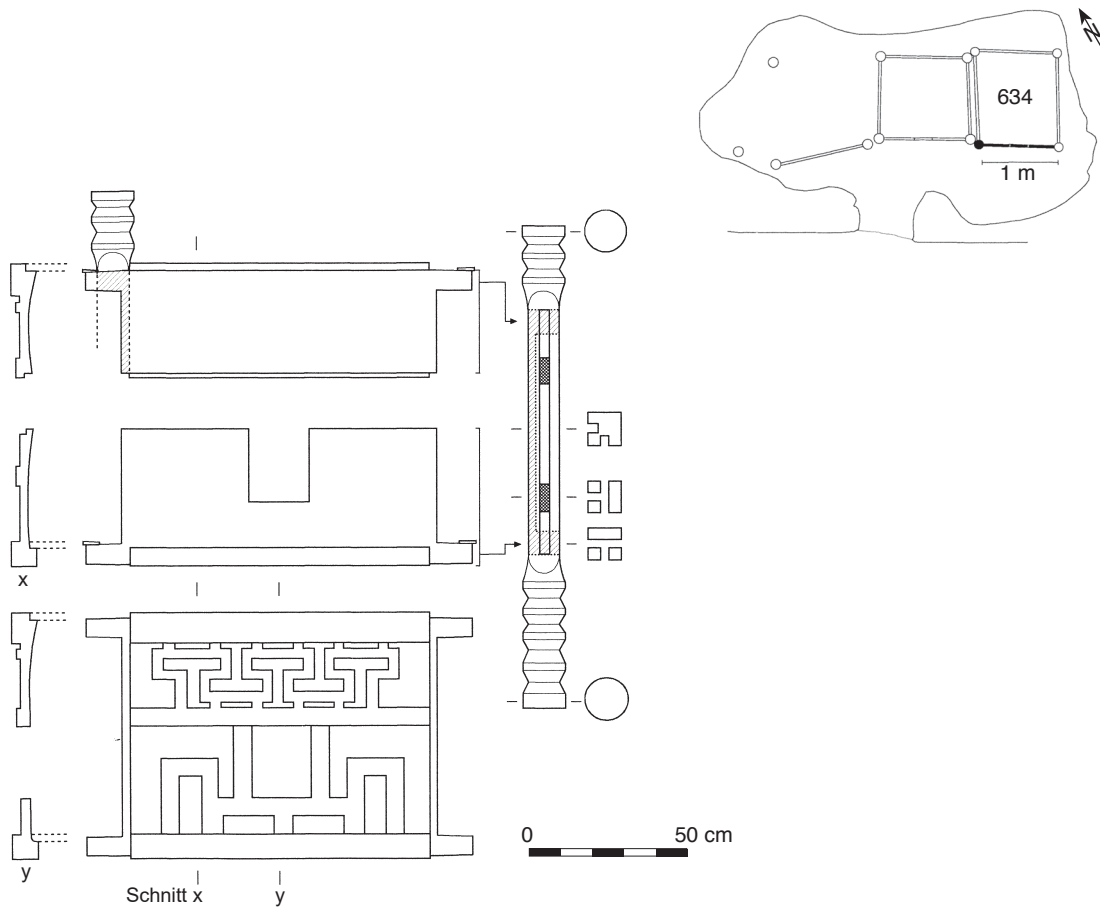
und Zugangsseite gestaltet: reich verziert durch Schnitzerei und Bemalung und mit einer Lukenöffnung versehen (**Abb. 3.8**).

Am oberen Brett der Kopfseite ist auf beiden Stirnseiten je ein Zapfen oben und die übrige Kante als Feder ausgearbeitet. An der oberen inneren Längskante befindet ein Falz (2 x 2 cm) als Auflage für den Deckel und an der unteren inneren Längskante ein Falz zur Überblattung des unteren Brettes. Die obere und untere Längskante blieben auf einer Höhe von 8 cm (oben) bzw. 6 cm (unten) in voller Brettstärke als Leisten stehen. Auf der unteren Leiste ist eine gut erkennbare Bemalung erhalten aus abwechselnd schwarzen und weißen konzentrischen Halbkreisen. Im Bereich zwischen den Leisten ist über die gesamte Länge ein mäanderartiges Relief herausgearbeitet. Auf den zurückliegenden Reliefflächen ist deutlich der rote Farbauftrag zu sehen und auf den erhabenen Flächen der Mäander weitere Reste von schwarzen und weißen Linienornamenten.

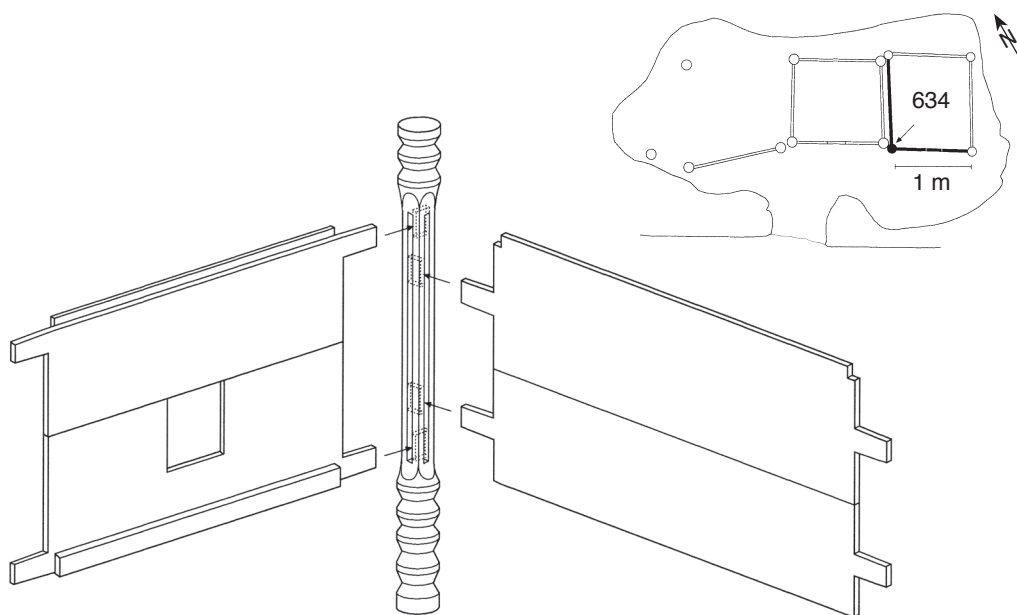
Am unteren Brett der Kopfseite des östlichen Bettsargs sitzen die Zapfen jeweils unten an den Stirnseiten und darüber die Federn. An der oberen Längskante befindet sich außen ein Falz zur Überblattung mit dem oberen Brett. An der Innenseite der unteren Längskante verläuft ein kräftiger Falz als Auflage für die Bodenbretter. Von der oberen Längskante ausgehend ist in der Mitte eine große Aussparung, 20 cm breit und 24 cm hoch, herausgearbeitet, welche die Lukenöffnung bildet. Das geometrische Relief bildet einen Rahmen um die Luke. An der unteren Längskante verläuft wieder eine ca. 8 cm breite Leiste, auf der ganz schwach noch schwarze und weiße Bemalungsreste erkennbar sind.

Die zur hinteren Höhlenwand weisende Fußseite des Bettsargs ist wie die Kopfseite aufgebaut, nur ohne Luke und ohne Schnitzverzierung.

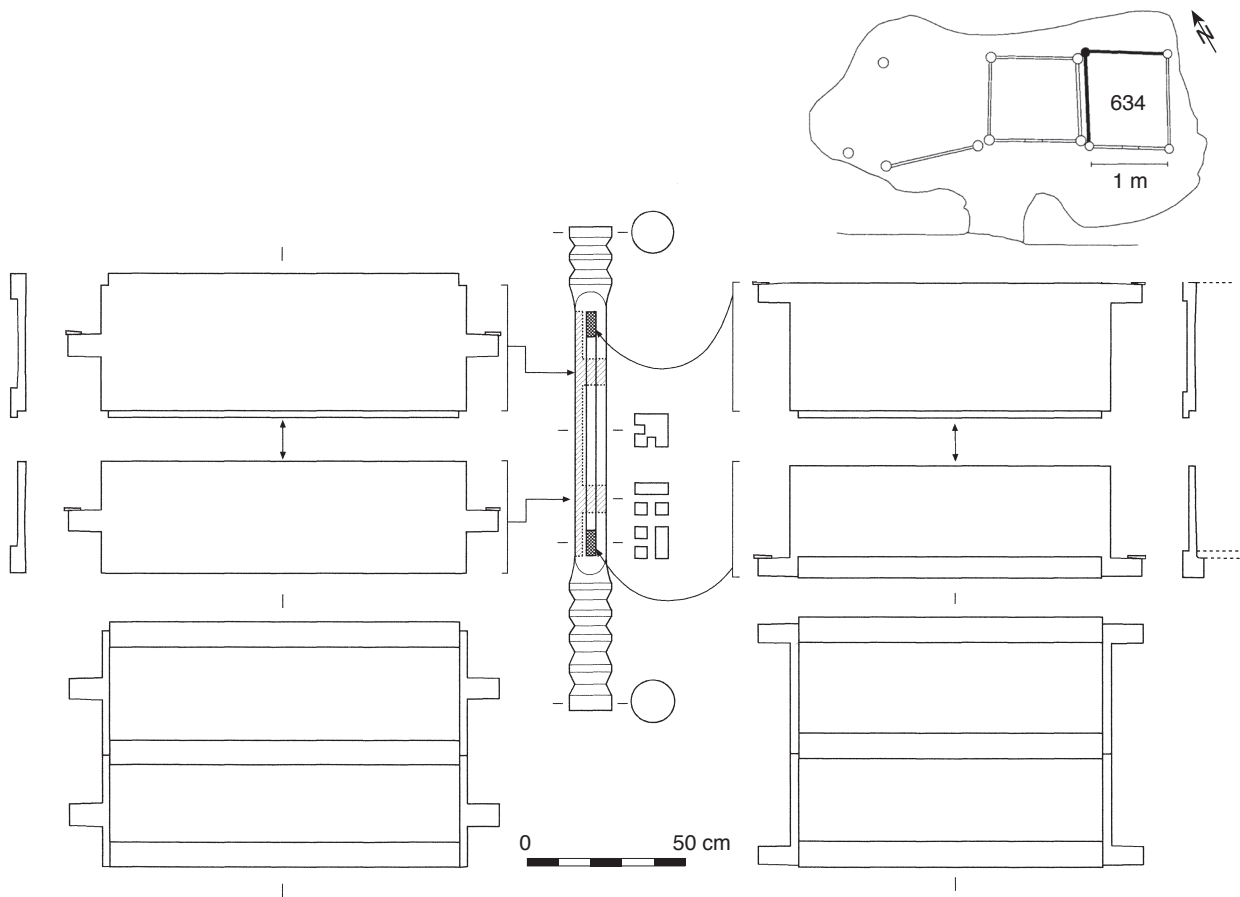
Die Seitenbretter der West- und Ostseite sind gleichartig gestaltet. An beiden Stirnseiten des oberen Brettes sitzt jeweils mittig ein Zapfen, während die restliche Kante als Feder ausgearbeitet ist. An der unteren Längskante befindet sich ein Falz zur Überblattung mit dem unteren Brett, die obere Längskante ist jedoch glatt und ohne Falz. Außen sind an der oberen und unteren Längskante wieder Schmuckleisten herausgeschnitzt. Die untere Leiste des oberen Seitenbrettes auf der Westseite des Bettsarges ist mit einem geometrischen Muster – abwechselnd stehende weiße Dreiecke und hängende schwarze Dreiecke – bemalt, von dem Reste erhalten sind.



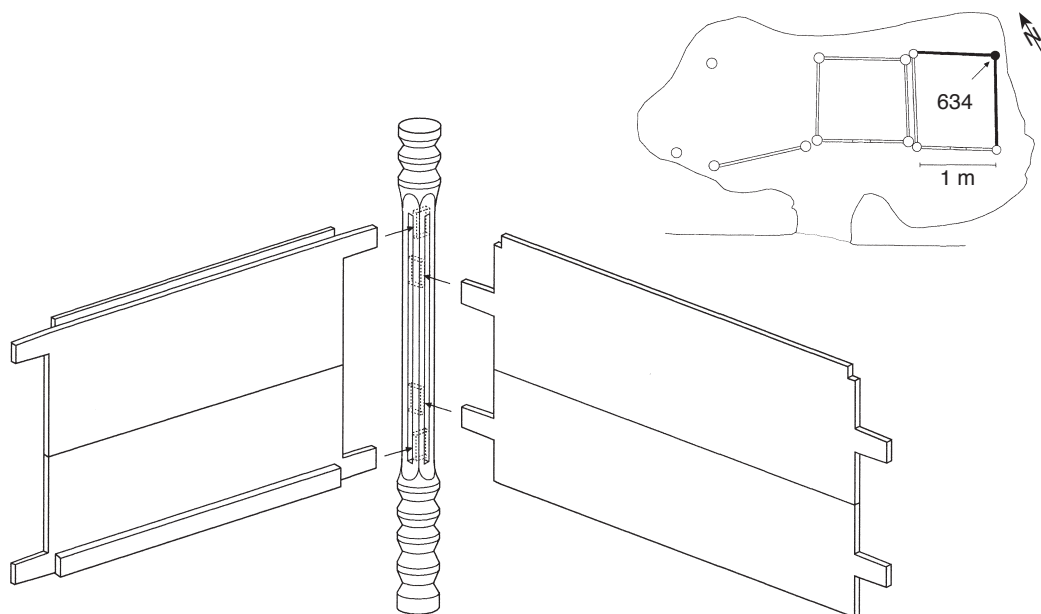
**Abb. 3.4 a** Konstruktion des östlichen Bettsargs 634: vordere Schmuckseite als Innen- und Außenansicht mit Pfosten; rechts oben ist die Position im Planum angegeben.



**Abb. 3.4 b** Konstruktion des östlichen Bettsargs 634: diagonale Innenansicht der Vorderseite, des Pfosten und der Seite; mit der Angabe der Position im Planum rechts oben.



**Abb. 3.5 a** Konstruktion des östlichen Bettsargs 634: Seite und Rückseite als Innen- und Aussenansicht mit hinterem Pfosten; rechts oben ist die Position im Planum angegeben.



**Abb. 3.5 b** Konstruktion des östlichen Bettsargs 634: diagonale Innenansicht der Rückseite, des Pfostens und der Seite; mit der Angabe der Position im Planum rechts oben.



Abb. 3.6 Stelle 634. Profil zum östlichen Vorraum 636, Fuß des Südwest-Pfostens, daneben der Südost-Pfosten von 633.



Abb. 3.7 Stelle 634. Kopfseite mit Südwest-Pfosten mit Zapfenlöchern von innen.

Auch beim unteren Brett sind die Stirnseiten mit Feder und Zapfen ausgearbeitet. An der oberen Längskante verläuft wieder außen ein Falz, die untere Längskante ist glatt. Nur unten am Brett ist eine Leiste herausgearbeitet, die mit dem gleichen Muster wie die Leiste am oberen Brett bemalt war, wie noch an einigen Stellen zu erkennen ist.



**Abb. 3.8** Stelle 634.  
Kopfseite mit Luke und durchgestecktem Langbogen.

Die beiden Bodenbretter entlang den Seitenkanten des Bettsargs sind noch in situ (Brett 4 und 5, siehe auch Abb. 2.3). Im Bereich der Pfosten sind die Ecken an den Längskanten der Bretter ausgespart. Dazwischen in der Lücke lag das schmale Brett 6. Die wahrscheinlichen Fälldaten (Brett 4 = 337 v. Chr. und Brett 5 = 384 v. Chr.) weisen darauf hin, dass für die Boden- und Deckelbretter ältere Stücke wiederverwendet wurden (siehe Tab. 3 im Anhang und Kap. 8.2). Ein deutliches Indiz für diese Wiederverwendung von Brettern oder Teilen davon ist das in der Mitte unter Brett 6 liegende Brett 7; Brett 7 ist von einem Brett mit Reliefschnitzerei (Brett 10) abgespalten, das im westlichen Höhlenbereich (631-632) aufgefunden wurde. Die beiden Bretter zusammen bildeten ursprünglich das untere verzierte Kopfseitenbrett des abgebauten Bettsargs von 327 v. Chr. (siehe Kap. 3.3).

Das zuletzt wahrscheinlich als Deckelbrett genutzte einfache Brett 3, das schräg im Innenraum des Bettsarges gefunden wurde, ergab ein Dendrodatum von 355 v. Chr. für den letzten Jahrring. Da keine Waldkante vorhanden ist, ist nur deutlich, dass das Fälldatum nach 355 v. Chr. liegt; möglich gehört es zu den Dendro-Zeitmarken von 327 oder 307.

Leider konnten von den konstruktiven Elementen des östlichen Bettsargs keine Proben für die Dendrodatierung entnommen werden, so dass über den Zeitpunkt des Aufbaus nur Vermutungen angestellt werden können; möglicherweise kann der Aufbau des östlichen Bettsargs mit der Dendro-Zeitmarke 307 v. Chr. verbunden werden. (siehe Kap. 4).



### 3.2 Der westliche Bettsarg 633

Der vor der Eingangsöffnung stehende westliche Bettsarg 633 ist – aufgrund seiner Platzierung – die jüngste Konstruktion im Höhlengrab Mebrak 63 (**Abb. 3.9 u. 3.10**).

Das Konstruktionsprinzip auch dieses Bettsargs beruht auf Nut- und Feder- sowie Zapfenverbindung. In die hinteren Pfosten sind jeweils Nuten und durchgängige Zapfenlöcher eingetieft. Die jeweils zwei Bretter auf jeder der vier Seiten des Bettsargs sind mit ihrer Feder in die Nut eingelassen. In die Zapfen der Kopfseitenbretter und in die Zapfen der vorderen Stirnseiten der Seitenbretter sowie die vorderen Pfosten sind Dollenlöcher gebohrt, durch welche die Bretter mit dünnen Holzzapfen im Pfosten fixiert sind. Anders als beim östlichen Bettsarg haben die Seitenbretter hier obere und untere Zapfen, die in die Zapfenlöcher am oberen bzw. unteren Nutende eingelassen sind. Die Zapfen der Kopf- und Fußseitenbretter sind zur Mitte versetzt und in die entsprechenden Zapfenlöcher mehr mittig in der Nut eingesetzt. Wie beim östlichen Bettsarg überblatten die oberen Bretter jeweils die unteren Bretter. Auch hier befindet sich an den unteren Brettern von Kopf- und Fußseite innen an der unteren Längskante ein Falz für die Auflage der Bodenbretter, und in die oberen Bretter der Kopf- und der Fußseite ist an der oberen inneren Längskante jeweils ein Falz für die Aufnahme der Deckelbretter eingelassen.

Die Aussparung für die Luke in der Kopfseite ist je zur Hälfte in das obere und das untere Kopfseitenbrett eingearbeitet (**Abb. 3.11**). Die Luke hat, anders als beim östlichen Bettsarg Stelle 634, ein Türchen, welches innen mittels Falz und Zapfen eingepasst ist.

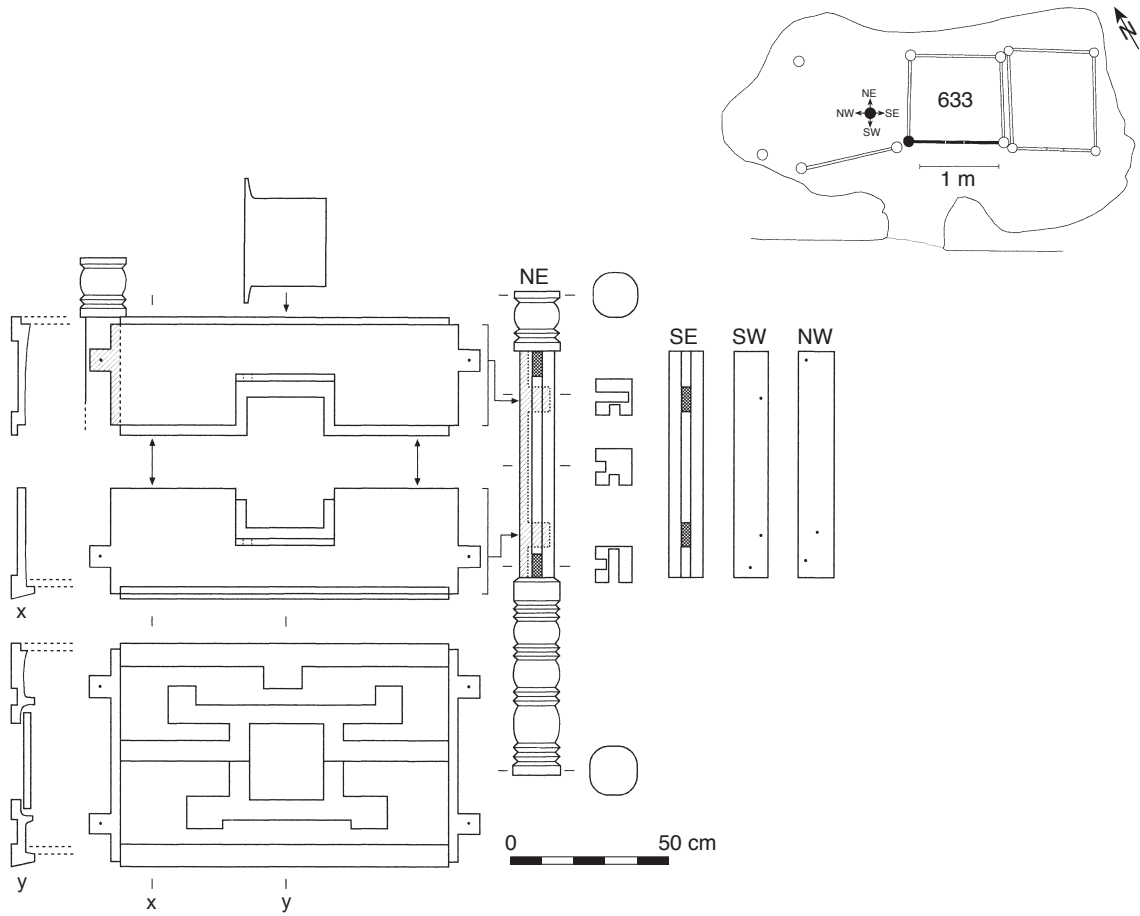
Die vier Pfosten sind sorgfältiger gearbeitet als beim östlichen Bettsarg (**Abb. 3.12**). Im Fuß- und Kopfbereich haben sie einen stark abgerundeten quadratischen Querschnitt mit einem Durchmesser von 15 cm und zeigen keine Waldkante mehr. Im Fußbereich sind über der Standfläche zwei Rippen herausgeschnitten und darüber drei unterschiedlich hohe tonnenförmige Wülste, jeweils durch zwei Rippen voneinander getrennt. Den Übergang zum quadratischen Mittelteil des Pfostens bilden wieder zwei Rippen und darüber ein zylinderförmiger Wulst. Den Kopf des Pfostens bildet eine fast runde Platte, darunter ein tonnenförmiger Wulst, eine Rippe und noch eine zylinderförmige Platte. Der Mittelteil der Pfosten hat einen quadratischen Querschnitt von 10 cm Kantenlänge mit sauber geglätteten Außenkan-

ten. In zwei dieser Kanten, im rechten Winkel zueinander, ist längs der Mittelachse eine durchgängige Nut von 72 cm Länge, 4 cm Breite und 4 cm Tiefe angebracht, in welche die Zapfenlöcher eingetieft sind: auf der einen Seite jeweils am oberen und unteren Ende der Nut, auf der anderen Seite versetzt, ca. 20 cm unterhalb bzw. oberhalb des Nutendes. Anders als beim östlichen Bettsarg 634 sind in die inneren Zapfenlöcher die Zapfen der Kopf- und Fußseitenbretter des Bettsarges eingelassen und in die äußeren Zapfenlöcher entsprechend die östlichen und westlichen Seitenbretter. Die Zapfenlöcher der beiden hinteren Pfosten gehen durch den gesamten Pfostenquerschnitt; in den beiden vorderen Pfosten sind die Zapfenlöcher dagegen nicht durchgängig. Auf den beiden glatten Außenkanten der Pfosten sind in Höhe der Zapfenlöcher, in welche die Zapfen der Bretter eingelassen sind, Dollenlöcher gebohrt. Durch diese sind die Zapfen nochmals durch dünne Hölzchen gesichert.

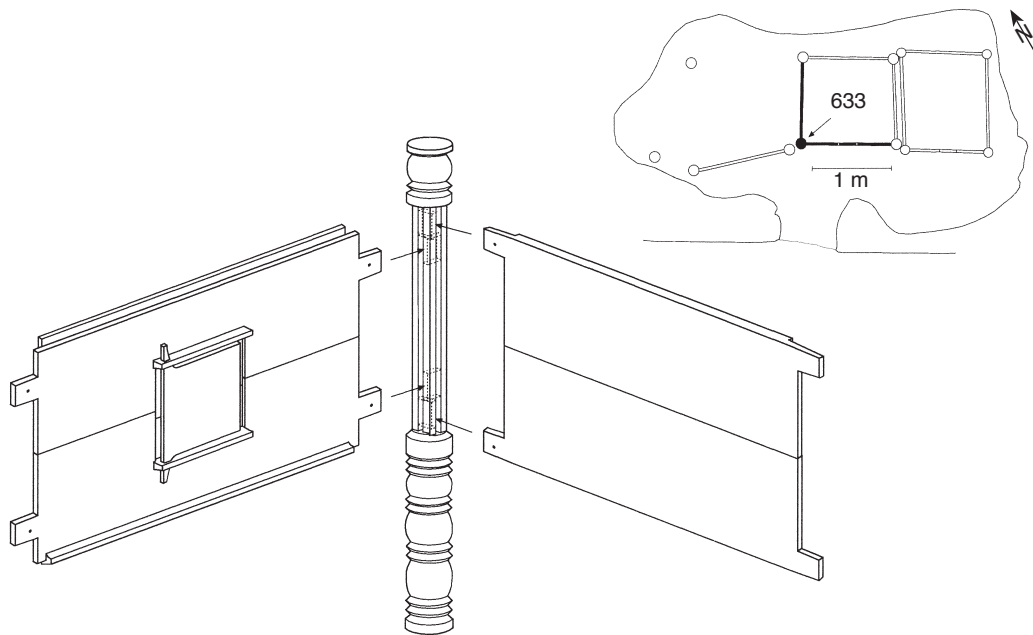
Der Bettsarg 633 steht schräg gegenüber der Zugangsöffnung zum Höhlenraum. Die Kopfseite zeigt nach Süden zum Eingang hin; sie ist als Schauseite mit Schnitzerei verziert und mit einer Luke mit Türchen versehen.

An den Brettern der Kopfseite sind auf beiden Stirnseiten die Kanten leicht angeschrägt und als Federn ausgearbeitet. Am oberen Brett befindet sich ca. 10 cm unter der oberen Kante auf den Federn je ein kurzer Zapfen mit einem kleinen Dollenloch. An der oberen inneren Längskante ist ein Falz (2 x 2 cm) als Auflage für den Deckel und an der unteren inneren Längskante ein Falz zur Überblattung des unteren Brettes. Die obere und untere Längskante blieben auf einer Breite von ca. 6 cm in voller Brettstärke als Leisten stehen. Die Leisten sind in das geometrische Relief in der mittleren Zone des Brettes einbezogen, das die Luke betont. An der oberen Leiste ist in der Mitte noch eine Franse herausgearbeitet. Die Aussparung für die Luke ist mit einem Leistenrahmen mit „Hörnern“ versehen (**Abb. 3.13**). An der Innenkante des Brettes verläuft um die Lukenaussparung ein Falz für das Türchen. Das Scharnierloch ist in eine über diesem Falz herausgearbeitete dünne Leiste gebohrt. Bis auf geringe Reste roten Farbauftrags ist keine Bemalung erhalten, weil die Kopfseite der Eingangsöffnung gegenüber steht und damit der Witterung mehr ausgesetzt war als die Kopfseite des östlichen Bettsargs.

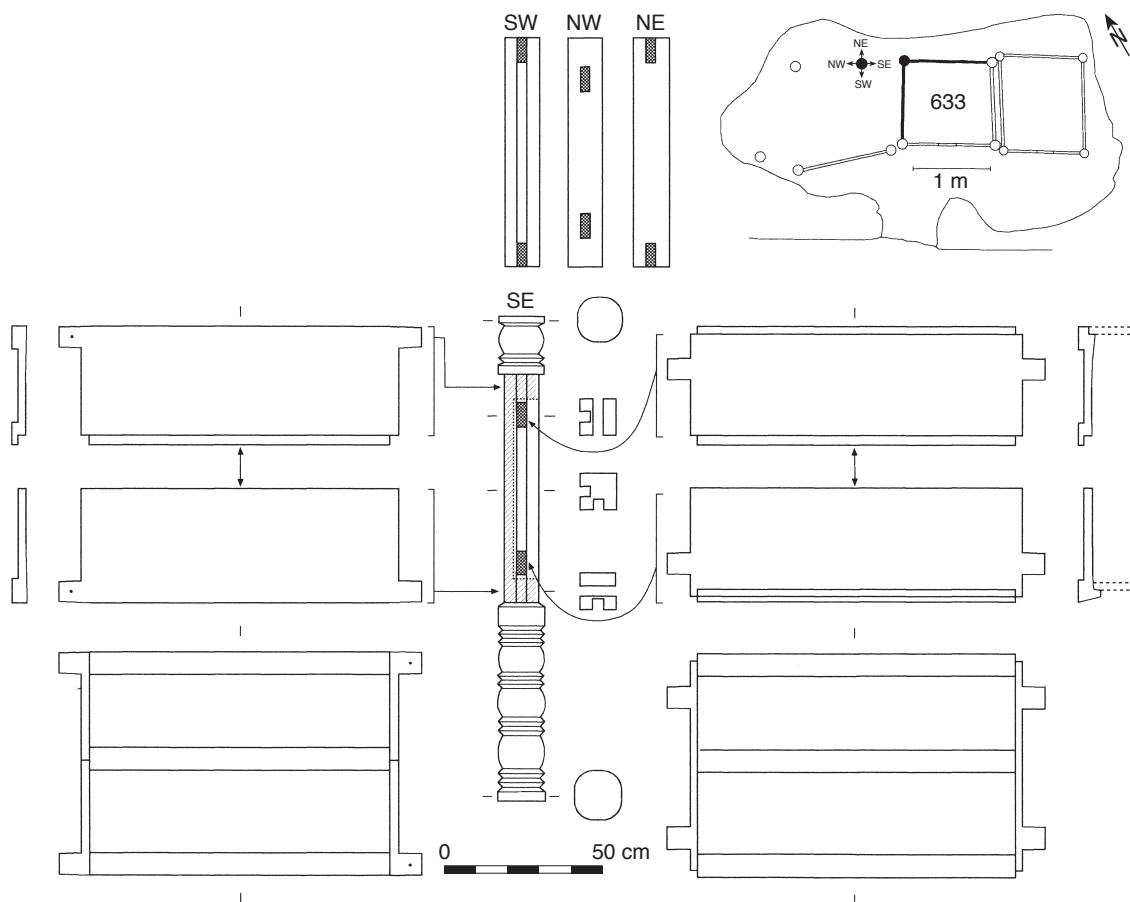
Am unteren Brett sitzen die Zapfen, die ebenfalls mit Dollenlöchern versehen sind, an den Stirnseiten jeweils 10 cm über den Unterkanten



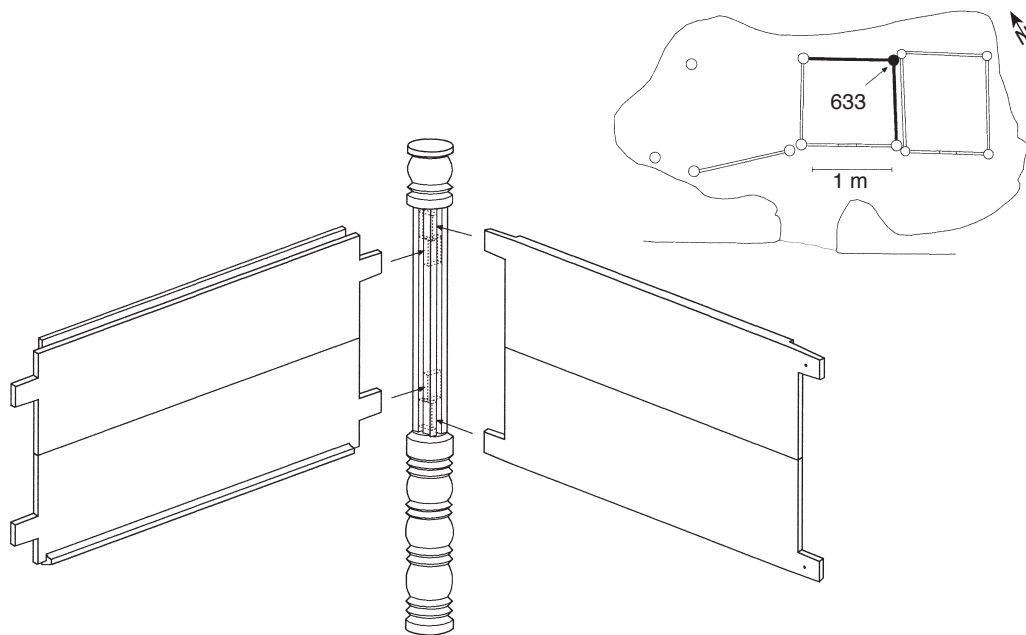
**Abb. 3.9 a** Konstruktion des westlichen Bettsargs 633: vordere Schmuckseite mit Pfosten (vier Ansichten im vierkantigen Bereich) und die Position im Planum rechts oben.



**Abb. 3.9 b** Konstruktion des westlichen Bettsargs 633: diagonale Innenansicht der Vorderseite, des Pfostens und der Seite und die Position im Planum.



**Abb. 3.10 a** Konstruktion des westlichen Bettsargs 633: Seitenansicht, hinterer Pfosten (vier Ansichten im vierkantigen Bereich), Rückseite und die Position im Planum rechts oben.



**Abb. 3.10 b** Konstruktion des westlichen Bettsargs 633: diagonale Innenansicht der Rückseite, des Pfostens und der Seite und die Position im Planum.



**Abb. 3.11** Stelle 633. Kopfseite des westlichen Bettsargs von innen mit geöffnetem Türchen.



**Abb. 3.12** Stelle 633. Nordwest-Pfosten mit Längsnut und Fußgestaltung.

auf den Federn. An der oberen Längskante befindet sich außen ein Falz zur Überblattung mit dem oberen Brett. An der Innenseite der unteren Längskante verläuft ein kräftiger leistenartiger Falz als Auflage für die Bodenbretter.

Spiegelbildlich zum oberen Brett ist auch auf dem unteren Brett der Kopfseite das Verzierungsrelief und die Lukenaussparung zu finden. Hier finden wir auch an der Innenkante den umlaufenden Falz für das Türchen und das Gegenlager mit Zapfenloch in einer Leiste unterhalb der Aussparung. Die Luke wird von innen mit einem quadratischen Türchen (24 x 24 cm) geschlossen, das oben und unten links mit spitz zulaufenden Zapfen eingelassen ist.

Die zur hinteren Höhlenwand weisende Fußseite des Bettsargs ist wie die Kopfseite aufgebaut, nur weisen die Zapfen keine Dollenlöcher auf, da die Bretter mit längeren Zapfen in die durchgängigen Löcher der hinteren Pfosten eingezapft sind. Außerdem weist die Fußseite keine Luke und auch keine geschnitzte Verzierung auf.

Die Seitenbretter der West- und Ostseite sind wiederum konstruktiv gleichartig gestaltet. An beiden Stirnseiten der oberen Bretter sitzt jeweils oben ein Zapfen, während die restliche Kante als Feder ausgearbeitet ist. Bei den unteren Brettern ist dies spiegelbildlich. In die Zapfen, die zur Kopfseite hin weisen, sind Dollenlöcher gebohrt, da die Zapfenlöcher in den Pfosten der Schauseite nicht durchgängig sind. An der unteren Längskante befindet sich jeweils ein Falz zur Überblattung mit dem unteren Brett, die oberen Längskanten sind glatt. Die Bretter sind vollflächig mit rotem Farbauftrag versehen. Außen sind an der oberen und unteren Längskante wieder Schmuckleisten herausgeschnitzt.

Auf dem oberen Seitenbrett auf der Westseite des Bettsarges waren Reste der Bemalung erhalten, weil das Brett zum Teil hinter das untere Brett gerutscht und dadurch vor Witterungseinflüssen geschützt war. Auf der unteren Leiste sind Reste eines halben Perlstabmusters erkennbar, das mit weißen Umrissen mit schwarzer Füllung gemalt ist.

Im westlichen Mittelfeld sind unterhalb der oberen Leiste auf dem roten Grund Reste von figürlichen Darstellungen zu sehen (Abb. 3.14). Es handelt sich um mit weißer Farbe ausgeführte Tierzeichnungen. Die Tiere sind stark stilisiert dargestellt, die Merkmale der Arten sind aber gut unterscheidbar (siehe Kap. 7.2). Es handelt sich um drei Wildtierarten, die in Gruppen hintereinander von links nach rechts laufen oder voreinander stehen. Links unterhalb der oberen Leiste sind vier etwa 10–12 cm hohe Hirsche mit ausladendem Geweih auszumachen, die den Kopf nach rechts gewandt haben. Die beiden Tiergruppen rechts davor sind nur etwa halb so groß und auf unterschiedliche Standlinien gezeichnet, so dass der Eindruck von Perspektive entsteht. Auf einer Linie etwa auf Kopfhöhe der Hirsche laufen vier Schraubenhornziegen mit korkenzieherförmigen Hörnern. Der Abstand zwischen den einzelnen Tieren ist unterschiedlich. Die Standlinie verläuft über die gesamte Länge des Brettes; von weiteren Darstellungen sind nur noch Farbflecke erhalten. Eine weitere Standlinie verläuft etwa sechs Zentimeter unterhalb der ersten. Dort sind noch Reste von vier Blauschafen mit nach unten gebogenen Hörnern zu erkennen. Sie sind nur noch sehr fragmentarisch erhalten. Weiße Farbreste darunter lassen

noch weitere Figurengruppen vermuten, die Zeichnungen sind aber abgeblättert.

Auf der Ostseite des Bettsargs sind auf der unteren Schmuckleiste des oberen Seitenbretts auch noch Reste von schwarzer Bemalung zu erkennen. Es handelt sich um das Linienmuster eines „laufenden Hundes“.

Bei den unteren Seitenbrettern befindet sich wieder außen an der oberen Längskante ein Falz, wo die oberen Bretter überblatten; die unteren Längskanten sind glatt. Entlang der unteren Längskanten der Bretter verläuft wieder eine Leiste. Auf dem westlichen unteren Seitenbrett sind auf dieser Leiste in der südwestlichen Ecke Bemalungsreste erhalten: ein Muster aus abwechselnd hängenden weißen und stehenden schwarzen Dreiecken.

Im Inneren des Bettsarges lagen fünf Bretter mit je zwei Aussparungen an einer Längskante, die ursprünglich als seitliche – zu den Pfosten gerichtete – Boden- oder Deckelbretter Verwendung gefunden haben, jetzt aber verstürzt sind (Brett 1, 2, 5, 08, 9). Noch fast in ihrer Position als Bodenbretter an der West- bzw. Ostseite des Bettsarges liegen die Bretter 5 und 9. Die Bretter 1 und 2 liegen verkippt darüber, so dass sie möglicherweise Deckelbretter waren. Das einfache Brett 6 und das unter Brett 1 liegende einfache



**Abb. 3.13** Stelle 633.  
Kopfseite mit Reliefschnitzerei  
um das Türchen.



Abb. 3.14 Stelle 633. Oberes westliches Seitenbrett (Brett 3) mit aufgemalten Wildtierdarstellungen.

Brett 07 können als Bodenauflage zwischen Brett 5 und Brett 9 verwendet worden sein. Unter Brett 6 – und verrutscht zur hinteren Höhlenwand hin – liegt noch Brett 08, das wegen der Aussparungen ein seitliches Boden- oder Deckelbrett einer früheren Bestattungsphase war. Solche schlichten unverzierten Bretter wurden offenbar immer wieder sekundär bei neuen Bestattungen genutzt, wie auch hier wieder anhand der Dendrodaten nachgewiesen werden kann (Tab. 3 im Anhang, siehe auch Kap. 8.2).

Vier der sieben Bretter sind aus Bäumen gefertigt, die im Jahr 327 v. Chr. geschlagen wurden: Brett 2, 5, 6 und 07. Der letzte Jahrring von Brett 1 weist in das Jahr 354 (ohne Waldkante). Brett 9, welches längs der östlichen Seitenwand des Bettsargs lag, stammt von einem Baum, der im Jahr 307 v. Chr. gefällt wurde.<sup>60</sup> Dies ist die jüngste Dendro-Zeitmarke im Höhlenraum Mebrak 63.

Auch Brett 08, das verrutscht unter dem Bettsarg lag, passt zur selben Serie (Dendrodatum 319 v. Chr. ohne Waldkante).

Der westliche Bettsarg ist aufgrund seiner Position und aufgrund der ausgefeilten Konstruktion der jüngste im Höhlenraum. Da leider von den stehenden Pfosten des Bettsarges keine Dendroproben genommen werden konnten, kann über den Zeitpunkt seiner Errichtung nur spekuliert werden. Das jüngste Fälldatum, das von den einfachen unverzierten Brettern aus dem Höhlenraum stammt, weist ins Jahr 307 v. Chr. Es scheint allerdings unwahrscheinlich, dass es mit dem Aufbau des westlichen Bettsargs in Zusammenhang steht, vor allem, weil die <sup>14</sup>C-Daten der dort angetroffenen Bestattungsreste und Matten, vor allem die „Bauplatz-Matte“, eher für das 2./1. Jh. v. Chr. als Zeitpunkt für den Aufbau dieses Bettsargs sprechen (siehe Kap. 4).

### 3.3 Abgebauter Bettsarg im westlichen Bereich des Höhlenraumes

Im westlichen Höhlenbereich waren die Pfosten und die Seitenbretter eines abgebauten Bettsarges – teilweise in sekundärer Umarbeitung – deponiert (Abb. 3.15).

Bei der Untersuchung zeigte sich, dass kein Konstruktionselement mehr im ursprünglichen Verband war. Zum Eingangsbereich hin waren die Südost- und Südwest-Pfosten unten mit einem Brett zusammengebaut, und diese Konstruktion wurde durch ein weiteres Brett in der hinteren Kante des Südost-Pfostens gestützt. Die Bretter in den Zapfenlöchern der südlichen Pfosten waren eindeutig nicht in ihrer ursprünglichen Position, weil die Einpassung in den jeweiligen Pfosten – von Bretttyp und Brettgröße sowie von der Pfostenausrichtung her – keinen Sinn ergibt. Während der späteren Belegungszeit des Höhlengrabes wurden abgebaute Pfosten und Bretter in dieser Form zusammengesteckt wohl mit der Absicht, eine Barriere zu schaffen, hinter der die Reste früherer Bestattungen, Bretter und Beigaben, deponiert werden konnten. Damit hatte man im Höhlengrab eine Abtrennung geschaf-

fen zwischen den noch in Gebrauch befindlichen Bereichen mit den Beisetzungen der letzten Jahre und den Überresten von länger zurückliegenden Bestattungen. Zu der Barriere gehörte auch eine weitere Konstruktion ganz im Südwesten des Höhlenraums, bestehend aus einem Pfosten (West-Süd-West-Pfosten) in den ein abgespaltenes Brett mit eingeschnitztem Leistenrelief (Brett 10, Teil des ehemaligen unteren Kopfseitenbretts, siehe unten) eingezapft war (Abb. 3.16).

Wegen der Zugehörigkeit zu verschiedenen Dendro-Zeitmarken ist es unwahrscheinlich, dass alle Bretter in den Bretterstapeln im westlichen Höhlenbereich zu einem einzigen Bettsarg gehören. Das Konstruktionsprinzip des abgebauten Bettsargs, zu dem die meisten Bretter gehören, ist allerdings erkennbar, anscheinend wurden alle Bretter aufgefunden. Die Aufbautechnik des in der Grundfläche ursprünglich rechteckigen Bettsargs (ca. 1 m x ca. 1,20 m) ist einfacher als die der beiden noch stehenden Bettsärge und beruht auf Zapfenverbindungen ohne Nut und Feder. Alle Zapfenlöcher sind durchgängig.

Alle vier Pfosten standen gegen die Höhlenwand verkeilt oder von eingezapften Brettern gestützt, aber keiner war in seiner ursprünglichen

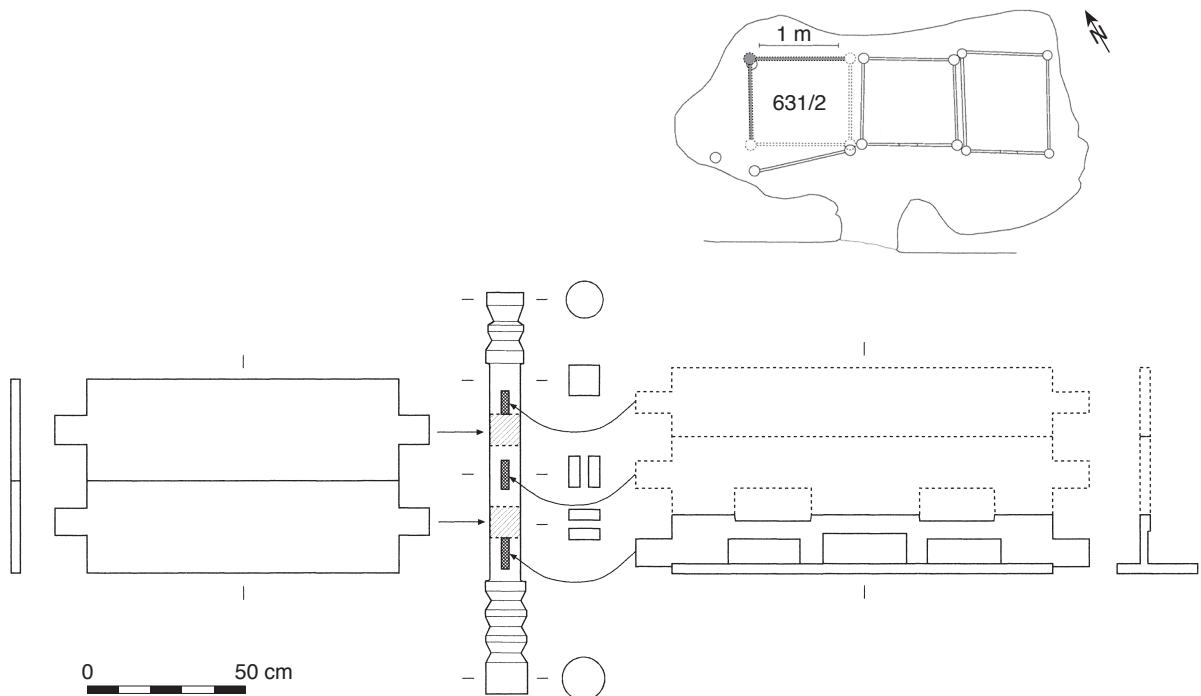
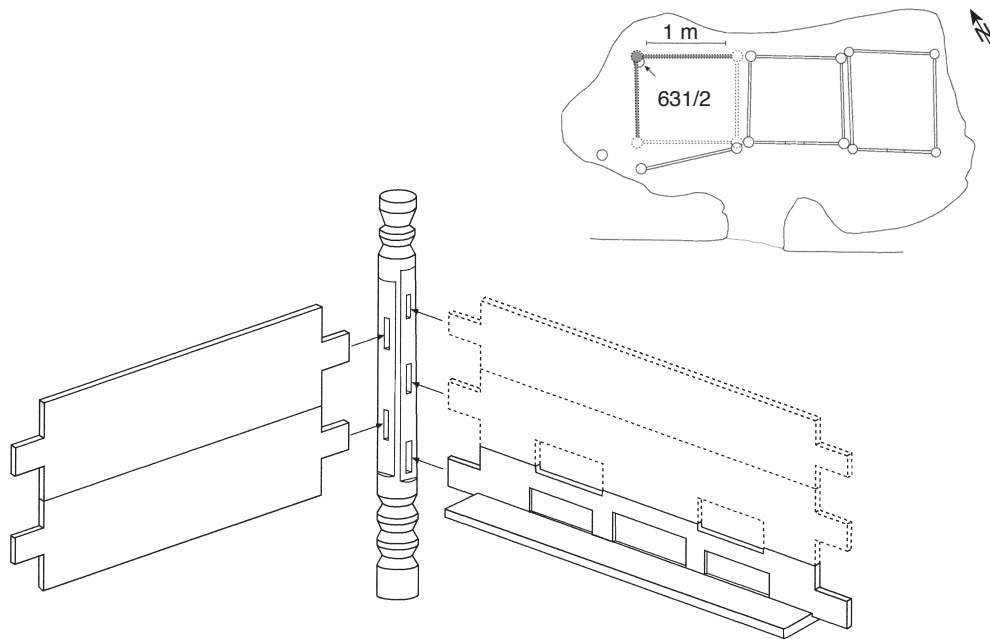


Abb. 3.15 a Konstruktion des abgebauten Bettsargs in 631-632 (rekonstruiert): Seiteninnenansicht, Pfosten und verzierte Rückinnenseite, rechts oben die rekonstruierte Position im Planum.



**Abb. 3.15 b** Konstruktion des abgebauten Bettsargs in 631-632 (rekonstruiert): diagonale Innenansicht der Seite, des Pfostens und der innen verzierten Rückseite und die rekonstruierte Position im Planum.



**Abb. 3.16** Barriere im südwestlichen Höhlenbereich, West-Süd-West-Pfosten mit eingezapftem abgespaltenen Brett mit Leistenrelief.

Position. Als sie während der Grabung geborgen wurden, konnte von allen Pfosten eine Probe für die Dendrochronologie genommen werden: Die vier Pfosten sind aus einem (einzigem) Stämmchen von etwa 13 cm Durchmesser herausgearbeitet, das im Jahre 327 v. Chr. gefällt wurde. Die Pfosten sind nicht so sorgfältig ausgearbeitet wie die Pfosten der beiden noch stehenden Bettsärge und zeigen auch größere Unterschiede in der Ausführung der Schnitzarbeiten (**Abb. 3.17**). Der Fuß ist zylinderförmig, noch mit Waldkante, und darüber folgen zwei kugelige Wülste. Der Mittelteil mit den Zapfenlöchern ist fast quadratisch (9 x 10 cm). Den Kopf mit einem Durchmesser von etwa 10 cm bilden, vom Mittelteil ausgehend, ein flaches zylinderförmiges Segment und darüber zwei nach oben offene Kegelstümpfe. Zwei Pfosten sind im Mittelteil jeweils gleichartig gestaltet. Der jetzt bei der Auffindung im Südwesten stehende Pfosten und der West-Süd-West-Pfosten standen wohl ursprünglich an der Kopfseite des Bettsargs. Auf der inneren Kante zur Kopfseite zu befindet sich nur ein Zapfenloch unten. An der Kante im rechten Winkel dazu sind zwei Zapfenlöcher etwa 10 cm zur Mitte versetzt. Die beiden anderen Pfosten, ursprünglich von der Hinterwand, haben auch jeweils zwei nach innen versetzte Zapfen für die Seitenbretter. Zur Fußseite hin sind jeweils drei Zapfenlöcher, eins unten, eins in der Mitte und eins am oberen Ende des Mittelteils, immer





**Abb. 3.17** Stelle 631-632.  
Pfosten des abgebauten Bettsargs.

versetzt zu den Löchern auf der Pfostenkante im rechten Winkel dazu. Alle Zapfenlöcher gehen durch den gesamten Pfostenquerschnitt.

Zwei deutlich als obere Seitenbretter erkennbare Bretter sowie zwei untere Seitenbretter wurden geborgen (Länge ca. 100 cm, Breite ca. 25–30 cm). Die oberen Bretter (Brett 4 und 18) haben an den glatten Stirnseiten jeweils mittig einen Zapfen, und an der oberen sowie der unteren Längskante ist eine Schmuckleiste herausgearbeitet. Die Längskanten oben und unten sind glatt, ohne Falz. Das untere Seitenbrett (Brett 2) stieß also beim Aufbau des Bettsargs stumpf an das obere. Das untere Brett hat auch jeweils einen Zapfen an den Stirnseiten. Nur eine Leiste verläuft an der Unterkante des Bretts. Auf den Schmuckleisten aller drei Bretter sind Reste eines Zick-

zack-Musters in roter, weißer und schwarzer Farbe zu erkennen. Bei Brett 4 läuft über beide Leisten ein durch zwei schwarze Zickzack-Linien auf dem roten Untergrund gebildetes Band. Die dreieckigen Aussparungen des Bandes oben und unten sind weiß ausgefüllt. Dasselbe Muster findet sich auch auf der Leiste des unteren Seitenbretts (Brett 2). Bei Brett 18 ist Bemalung nur auf der unteren Leiste erhalten. Das Muster hier variiert, indem die obere schwarze Zickzack-Linie breiter ausgeführt ist und so der Eindruck von einem roten und einem parallel laufenden schwarzen Zickzack-Band entsteht. Auch hier sind die ausgesparten Dreiecke wieder weiß ausgemalt. Es gibt noch ein weiteres oberes Seitenbrett mit Leisten an den beiden Längskanten und mittigen Zapfen an den Stirnseiten (Brett 5).

Zwei weitere Seitenbretter (Brett 16 und 019) weisen darauf hin, dass der abgebaute Bettsarg eine rechteckige Grundfläche hatte: Sie besitzen eine Länge von 120 cm.

In dem Bretterhaufen gibt es zwei Bretter, die Auflagen für die Bodenbretter haben und daher als unteres Fuß- bzw. Kopfseitenelement zu bestimmen sind. Das wahrscheinlich untere Fußseitenbrett (Brett 09) hat zwei untere Zapfen an den Stirnseiten. Direkt unter den Zapfen ist entlang der Längskante ein breiter Falz zur Aufnahme der Bodenbretter ausgearbeitet; das Brett besitzt keine Schmuckleiste.

Die beiden verzierten Kopfseitenbretter des abgebauten Bettsargs waren nach dem Abbau umgearbeitet und im Höhlenraum wiederverwendet worden. Das untere Kopfseitenelement konnte aus zwei aufgefundenen Brettern wieder zusammengesetzt werden. Es war in zwei Bretter auseinandergespalten: Das zugehörige untere Brett davon wurde in Sekundärverwendung als Bodenbrett im östlichen Bettsarg aufgefunden (634, Brett 7); der obere Teil des Bretts war das in den West-Süd-West-Pfosten (siehe oben) eingezapfte abgespaltene Brett 10. Das untere Kopfseitenbrett des abgebauten Bettsargs konnte somit aus Brett 10 und dem im östlichen Bettsarg 634 aufgefundenen Brett 7 wieder zusammengesetzt werden (**Abb. 3.18**). Durch seine Form liefert es eine mögliche Erklärung dafür, dass in der Pfostenkante der aufgefundenen Pfosten zur Kopfseite hin nur ein Zapfenloch unten angebracht ist. Es bildet ein auf dem Kopf stehendes T-Profil mit einer breiten Falz nach innen für die Bodenbretter und einer noch breiteren Ablage nach außen, wo Beigaben für die Toten aufgestellt werden konnten (**Abb. 3.19**). Auf Höhe der unteren Längskante befindet sich an einer Stirn-

seite ein Zapfen, der Zapfen auf der anderen Stirnseite fehlt. Die Kopfseite ist mit einem Leistenrelief verziert. Die obere Längskante hat zwei breite und flache Aussparungen, in die ein oberes Brett eingezapft werden konnte. Es musste dann zur Stabilisierung noch verkeilt werden.

Das entsprechende obere Kopfseitenbrett wurde ebenfalls umgearbeitet und wiederverwendet (siehe Kap. 3.4). Zwei einzelne Teile davon wurden in Sekundärverwendung im Höhlenraum geborgen. Es handelt sich um die Wangen einer aus drei Teilen zusammengebundenen Trage (Stelle 632/633, Brett 010, 09a und 09b). Brett 09a ist ein 7 cm breites Spaltstück und hat an der Außenseite eine flache und breite Aussparung, die zum Einzapfen in die obere Längskante des unteren Kopfseitenbretts (Brett 10) gedient haben kann. Auch das andere Wangenbrett, Brett 09b, hat an der Außenseite eine ähnliche Aussparung. Es ist doppelt so breit und hat nach innen eine weitere Aussparung, die dem Leistenrelief von Brett 10 entspricht (**Abb. 3.20**).

Im westlichen Höhlenbereich lagen in verschiedenen Plana insgesamt sechs Bretter, die

sich durch die Aussparungen an einer Längsseite als Boden- oder Deckelbretter ausweisen. Vier davon sind ungefähr einen Meter lang und passen daher zu den Seitenbrettern des rekonstruierten Bettsargs.

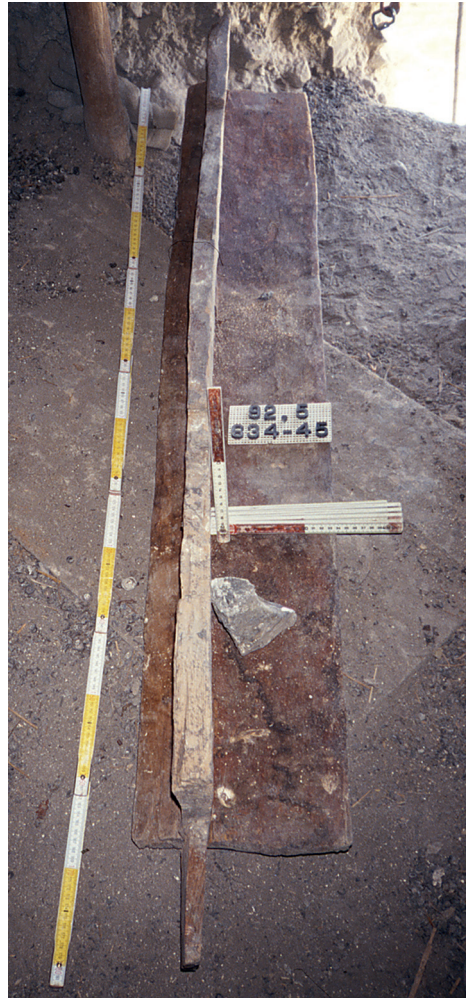
Direkt zu den Pfosten gehören der Dendro-Zeitmarke von 327 v. Chr. nach: Brett 637-2, welches im Zugang zur Höhle lag und daher bereits am Ende der Kampagne 1994 geborgen wurde, und Brett 15 aus dem Bretterhaufen im Planum 3a. Beide Bretter sind nur ca. 22 cm breit. Zwei weitere Boden- oder Deckelbretter – mit Aussparungen an einer Längsseite – im westlichen Höhlenbereich unterscheiden sich durch ihre Länge von den anderen. Brett 1 und Brett 013 sind beide 120–124 cm lang. Brett 1 ist mit 52,5 cm auch außergewöhnlich breit. Brett 013 hat eine Breite von 42 cm. Diese beiden Bretter waren ehemals parallel zur Kopf- und Fußseite des Bettsargs verbaut. Brett 013 hat den letzten Jahrring aus dem Jahr 337, kann also auch 327 v. Chr. geschlagen sein. Der Baum, aus dem Brett 1 herausgearbeitet ist, wurde allerdings schon 364 v. Chr. gefällt (Waldkante), und das Brett gehörte wohl ursprünglich zu einer älteren Bestattung.



**Abb. 3.18** Unteres Kopfseitenbrett, zusammengesetzt aus Brett 10 (631-632) und Brett 7 (634) (Detail).

### 3.3 Abgebaute Bettsarg im westlichen Bereich des Höhlenraumes

Brett 11 und Brett 14, zwei weitere im Bretterstapel im westlichen Höhlenbereich geborgene Boden- oder Deckelbretter, gehören mit dem Fälldatum von 307 v. Chr. zu den jüngsten dendrodatierten Brettern in Mebrak 63. Beide sind 38–40 cm breit. Brett 14 stammt vom selben Baum wie Brett 9 aus Stelle 633, welches als Bodenbrett im westlichen Bettsarg in Gebrauch war. Diese beiden Bretter sind möglicherweise mit der Aufstellung des östlichen Bettsargs verbunden (siehe Kap. 4).



**Abb. 3.19**  
Unteres Kopfseitenbrett des abgebauten Bettsargs  
in 631-632, Aufsicht.



**Abb. 3.20** Trage mit Wangen, abgespalten von oberem Kopfseitenbrett.

### 3.4 Holzelemente, die nicht - oder nicht mehr - zu Bettsärgen gehören

Da Holz in der Hochgebirgswüste ein kostbarer Rohstoff ist, wurden lose Bretter, vor allem einfache Bretter ohne Verzierungen, beim Aufbau neuer Bettsärge oder zu anderen Zwecken immer wieder verwendet, zumal sie alle mühevoll in den hoch in der Felswand liegenden Höhlenraum geschafft werden mussten. Sie dienten dabei zudem als Trage für die Toten sowie für andere Gegenstände. Bei zwei Holzelementen ist diese Tragefunktion noch erkennbar.

#### *Tragebretter*

Im Planum 2a, vom westlichen Höhlenbereich (631-632) bis unter den westlichen Bettsarg (633) reichend, lagen zusammengeklappt drei kurze Bretter (68 cm lang), die oben und unten an jeder Längskante mit Bambusschnüren zusammengebunden sind (Brett 10 mit Wangenbrettern 09a, 09b – **Abb. 3.20, 3.21**; Taf. 14,1a-b). Das Mittelbrett ist 30 cm breit und hat neben den Ausstanzungen zum Befestigen der Wangenbretter noch mittig eine weitere quadratische Ausstanzung zur Befestigung einer Schnur. Die Wangenbretter sind deutlich sekundär verwendet. Sie wurden aus einem mit Relief versehenen Brett zurechtgeschnitten; es handelt sich wohl um das obere Kopfseitenbrett (Brett 10, Stelle 631/32 und Brett 07, Stelle 634) des abgebauten Bettsargs, der in Einzelteilen im westlichen Höhlenbereich deponiert wurde (siehe Kap. 3.3, **Abb. 3.20**). So ist eine Trage oder Transportliege entstanden, deren Wangen hochgeklappt werden konnten und auf der zum Beispiel ein in Hockerstellung zusammengebundener Leichnam befestigt und in den Höhlenraum hochgezogen werden konnte (**Abb. 3.21**).<sup>61</sup>

Schräg im Bretterversturz im Planum 1b im westlichen Höhlenbereich lag das ungewöhnlich lange Brett 7, das mit 1,82 m Länge für einen Bettsarg zu lang ist. 37 cm von einer Stirnseite entfernt ist mittig ein quadratisches Loch ausgestanzt, das wohl zum Befestigen einer Schnur gedient hat. Das Brett kann als Tragebrett für Gegenstände, die in den Höhlenraum transportiert werden sollten, gedient haben. Das Dendrodatum von 347 v. Chr. für den letzten Jahrring weist in die Zeit des abgebauten Bettsargs oder kurz davor. Dieses Brett könnte damit zu den Zeitmarken mit Waldkanten im Jahr 327 oder 337 v. Chr. gehören, gehört aber wohl „eher zur Dendro-Zeitmarke 327 v. Chr.“.<sup>62</sup>



**Abb. 3.21** Trage, Wangen hochgeklappt.

#### *An den Stirnseiten grob zugerichtete Bretter und einfache schmale Bretter*

Die groben Bretter stammen alle aus dem westlichen Höhlenbereich. Sie weisen meist einen keilförmigen Querschnitt auf, sind also nicht sorgfältig auf eine gleichmäßige Brettstärke zugerichtet. Zudem sind die meisten davon offensichtlich als Spaltbohlen aus den jeweiligen Baumstämmen herausgespalten worden, was an den radial verlaufenden Jahrringen zu erkennen ist (siehe Kap. 8.2, Abb. 8.13). Möglicherweise dienten diese Bretter ursprünglich als Tragebretter oder zur Aufbahrung für die zusammengeschnürten Leichen oder Beigaben.

An einer oder beiden Stirnseiten halbrund zugerichtet sind vier Bretter. Drei der so zugerichteten Bretter gehören zu den ältesten Brettern im Höhlenraum; die Dendro-Zeitmarke weist auf ein Fälldatum um 451 v. Chr. Es handelt sich um Brett 8 und Brett 632-14 („unter Brett 3“) aus dem Bretterversturz in Planum 1b sowie Brett 6, das längs der nördlichen Höhlenwand lag. Alle drei Bretter wurden im fünften Jh. v. Chr. aus demselben Baum herausgespalten oder -gesägt (Brett 6).<sup>63</sup>

### 3.4 Holzelemente, die nicht – oder nicht mehr – zu Bettsärgen gehören

Die Dendrodatierung des letzten Jahrrings von Brett 012 aus dem Bretterstapel in Planum 2a/b weist dagegen auf den Aufbau des Bettsargs von 327 v. Chr. Brett 3 in Planum 1a konnte nicht datiert werden; bei diesem Brett sind beide Stirnseiten verschmälert.

Im westlichen Höhlenbereich lagen auch noch drei einfache, schmale Bretter. Zwei davon,

Brett 012a aus Planum 3a mit einer Länge von 1,29 m und Brett 17, das an der südlichen Höhlenwand lehnte und ca. 1 m misst, sind aus demselben Baum herausgespalten, der im Jahr 425 v. Chr. gefällt worden war. Sie gehören damit zu der zweiten Dendro-Zeitmarke im 5. Jh. v. Chr. Brett 16a lehnte neben Brett 17, hatte aber für eine Datierung zu wenige Jahrringe.